

Studentische Vertreter\_innen im  
**Fakultätsrat der Philosophischen Fakultät**  
der Leibniz Universität Hannover  
in der Legislatur 2015/2016

# Kritische Liste

Katrin Kreuznacht  
Tel. 0176 84299614

Jan Heinemann  
Tel. 0178 2355173

E-Mail: fakrat-phil  
@asta-hannover.de

## Unterstützt durch

Robin Kühne  
Tel. 0176 99655388

AStA der Uni-Hannover  
z.H. KO Akademische Selbstverwaltung  
Welfengarten 1, 30167 Hannover

An  
den Fakultätsrat und das Dekanat der Philosophischen Fakultät,  
den Senat und das Präsidium, das Zentrum für Lehrerbildung,  
die Studierendenschaft der Universität Hannover

per Mail

## Positionspapier zur geplanten School of Education

10. Juli 2015

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

nach wiederholter Diskussion der unterschiedlichen Konzeptpapiere für die geplante School of Education im Fakultätsrat, der Studienkommission und in der von uns organisierten hochschulöffentlichen Diskussionsveranstaltung sowie in diversen Gruppen an der Universität Hannover haben wir, die studentischen Vertreter\_innen im Fakultätsrat der Philosophischen Fakultät, unsere Meinung zu den vorgesehenen Veränderungen gebildet. Insgesamt bleiben wir bei einer skeptischen Position gegenüber der School of Education und sind nur mehr bestärkt der Meinung, dass die vorgeschlagene Struktur ungeeignet ist, die Lehrer\_innenbildung an der Universität Hannover nachhaltig zu verbessern. Gleichwohl uns bewusst ist, dass der politische Wille zur Implementierung einer solchen School besteht, die Mehrheitsverhältnisse im Senat darauf hinauslaufen, dass es eine School of Education an der Universität Hannover geben wird und dass die Zukunft der Universität Hannover und insbesondere die Philosophischen Fakultät von der Erhaltung der Lehrer\_innenbildung abhängt, haben wir unsere Kritikpunkte auf den folgenden Seiten systematisch zusammengetragen und hoffen, dass diese innerhalb des fortlaufenden Entscheidungs- und Ausgestaltungsprozesses beachtet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Katrin Kreuznacht und Jan Heinemann

## Prozesskritik

Grundsätzlich kritisieren wir den Entstehungsprozess des Konzeptpapiers innerhalb einer wenig transparenten Kerngruppe und die Geschwindigkeit mit der nach Vorlage des Papiers nun eine grundlegende Entscheidung über die strukturelle Zukunft der Universität getroffen werden soll, ohne entsprechenden Raum für ausführliche hochschulöffentliche Debatten. Zudem hätten wir uns gewünscht, dass die demokratisch legitimierten Entscheidungsorgane der akademischen Selbstverwaltung von Anfang an konkret eingebunden und zur Beisteuerung inhaltlicher Vorschläge aufgefordert worden wären. Für das weitere Vorgehen wünschen wir uns eine stärkere Einbeziehung der Fakultäten und insbesondere der Studierendenschaft, welche die Hauptadressatin der School of Education ist, in die konkrete Ausgestaltung der Struktur. Wir bitten deshalb den Senat, von einer inhaltlichen Entscheidung über das Konzept am 15.07.2015 abzusehen und – sollte es bereits zu einem Grundsatzbeschluss kommen – den hochschulöffentlichen Gestaltungsprozess so lange wie möglich offen zu halten, damit die strittigen Fragen weiterhin intensiv diskutiert werden können. Geschieht dies nicht, kommt es zu einem präsidenten-dominierten Föderalismus, bei dem *„die Motivation der in der interfakultären Einrichtung zusammengeführten Forscher [...] nicht sonderlich hoch [ist]“* und die *„Nutzererwartung [...] stark begrenzt“* bleibt (vgl. KORFU-Arbeitspapier Nr. 9, S. 7ff), was sich auch in aktuellen Studien zu Lehrer\_innenbildung und zur Wirksamkeit von zentralen Einrichtungen zeigt (vgl. Böttcher/Blasberg, S. 11; 20).

## Heimatlosigkeit und Identität – Kritik an der Problemanalyse I

Einmal abgesehen davon, dass der Begriff der „Identität“ längst überholt ist und dass die in der Problemanalyse des Konzeptpapiers hervorgehobenen und immer wieder zitierten Begriffe „Heimat“ bzw. „Heimatlosigkeit“ und „Identität“ in ihrer Verknüpfung mit der vermeintlichen Notwendigkeit für einen (Lebens-) „Raum“ der Lehrer\_innenbildung stark an das Vokabular der „Blut und Boden“-Ideologie erinnert, stellen wir die Unzulänglichkeit dieser vermeintlichen Problemfaktoren fest. Die damit erkannte strukturelle Entsolidarisierung (vgl. Bargel) ist kein spezifisches Problem innerhalb der Gruppe der Lehramtsstudierenden, sondern ein strukturelles Problem des Bachelor/Master-Systems und des Fächerübergreifenden Bachelors insgesamt und trifft entsprechend auch auf Studierende der Fachwissenschaften zu. Mit einer Spezifizierung „identitätsstiftender“ Angebote und Begegnungsorte wird diese strukturelle Entsolidarisierung lediglich verstärkt und führt langfristig zu einer Ausgliederung der Lehrer\_innenbildung aus den Fakultäten (Entkopplung von den Fachwissenschaften). Methodisch bleibt anzumerken, dass die als empirischer Ausgangspunkt herangezogene CHE-Studierendenbefragung sich in der Vergangenheit durch *„gravierende methodische*

*Schwächen und empirische Lücken*" hervorgetan hat und von der Studierendenschaft als reiner Konkurrenzmonitor (Hochschulranking) abgelehnt wurde und wird.

### **Fehlender Praxisbezug der Lehrer\_innenausbildung – Kritik an der Problemanalyse II**

Wir teilen die Ansicht, dass die Lehrer\_innenbildung an der Universität Hannover insbesondere auch an mangelndem Praxisbezug krankt. Dieses „Theorie-Praxis-Dilemma“ kann jedoch weder durch Zusatzangebote, noch durch eine weitere pädagogisierende Nivellierung der Fachwissenschaften erreicht werden, weil die Studierenden neben den Vorgaben der stringent modularisierten Studienstruktur kaum Freiräume haben, diese wahrzunehmen, und weil eine weitere Nivellierung der Fachwissenschaften nur zu weiterem Qualitätsverlust in der universitären Ausbildung führen wird – internationale Vergleiche und zunehmende Beschwerden aus „der Wirtschaft“ zeigen dies deutlich (vgl. Nida-Rümelin, S. 135).

Soll der Praxisbezug der Lehrer\_innenausbildung gestärkt werden, sind Praxissemester, bzw. Dualisierung von Hochschulstudium und Praxiserfahrung in Schulen notwendige Mittel zum Zweck. Überhaupt muss an dieser Stelle eine grundsätzliche Diskussion über das Verständnis der gestuften Lehrer\_innenausbildung (polyvalenter Bachelor/Master of Education/Vorbereitungsdienst) geführt werden (vgl. Winter): In wie weit will und soll der Bachelor überhaupt schon auf das Lehramt vorbereiten? Ist es nicht sinnvoller dort die fachwissenschaftliche und theoretische Ausbildung wieder zu stärken und den Master of Education entsprechend auf die praktische Vermittlung des Gelernten (Berufsspezifika) zu profilieren (vgl. Wagner)? Die Kernaufgabe der Universität, Persönlichkeitsbildung zu ermöglichen, demokratische Kompetenzen wie Analyse und Argumentation, Umgang mit Problemsituationen und eine staatsbürgerliche Ausbildung zu gewährleisten, kann nur über eine wissenschaftliche Bildung realisiert werden – hierfür hat u.a. Nida-Rümelin plädiert (vgl. S. 78f.; 136; 206f.) und auch die Feststellung des Hochschulforschers Tino Bargel, der hinsichtlich der Studierenden zunehmend von „*verlorenen Generationen*“ und „*labilen Demokraten*“ spricht, sowie der allgemeine Qualitätsabfall der Hochschulausbildung im internationalen Vergleich weisen darauf hin, dass diesbezüglich dringender Handlungsbedarf besteht.

### **Demokratische Mitbestimmung – Kritik an der Struktur I**

Es ist zu begrüßen, dass die an der Lehrer\_innenbildung beteiligten Hochschullehrer\_innen, Mitarbeiter\_innen und Studierenden demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten bezüglich der praktizierten Lehrer\_innenbildung und den Angeboten der School of Education erhalten sollen. Hier ergeben sich anhand der vorgeschlagenen Struktur zwei Probleme: Erstens wird die Autonomie der

Fakultäten, die den Grundpfeiler der Universität bildet, durch Kompetenzverschiebung weiter untergraben – dadurch wird das „Mehr“ an Mitbestimmung zum Selbstbetrug der beteiligten Akteure, weil am Ende weniger und unzusammenhängender entschieden wird; auch die Autonomie der Fächer wird angegriffen, wenn die School of Education bei Berufungsverfahren Veto-Rechte erhalten sollte – eine beratende Funktion scheint uns eher angemessen. Zweitens sind „die anderen Statusgruppen“, darunter die Studierenden, welche die Hauptadressaten der Struktur und ihrer etwaigen Maßnahmen sind, in der demokratischen Selbstverwaltung der School of Education, wie sie im aktuellen Konzeptpapier vorliegt, marginalisiert. Die angedachte fakultätsübergreifende Wahl der Vertreter\_innen der Studierenden und der Mitarbeiter\_innen führt zu vollkommen unrepräsentativen Gremienzusammensetzungen und ist nochmals intensiv zu überdenken. Auch über die Größe und Zusammensetzung der vorgesehenen Studienkommission enthält das Konzeptpapier noch keine Informationen.

### **Mitgliedschaft und Kennzahlensteuerung – Kritik an der Struktur II**

Die geplante statistische Erfassung der Lehramtsstudierenden verstärkt aus unserer Sicht die strukturelle Entsolidarisierung, auch wenn hier von einer „Doppelmitgliedschaft“ in School und Fakultäten die Rede ist, und bietet einen Ansatzpunkt für eine radikalere Kennzahlensteuerung der Universität bzw. der Fakultäten und Institute hinsichtlich deren Aufwands für eine Förderung der Lehrer\_innenbildung. Auch wenn dies von den Verfasser\_innen des Konzeptpapiers sicherlich nicht intendiert ist, ist eine solche Erfassung daher grundsätzlich abzulehnen!

Es muss der Universität zudem klar sein, dass es mindestens in den kommenden zehn Jahren ein Überangebot an Absolvent\_innen der Lehramtsstudiengänge geben wird. Angesichts der heutigen Kapazitätssituation in Niedersachsen, durch die nur ein Bruchteil der Absolventen einen Referendariats- oder Arbeitsplatz in der Schule findet, ist es also ohnehin fraglich, ob und wie die Lehrer\_innenbildung überhaupt gefördert werden sollte (vgl. Nida-Rümelin, S. 157).

### **Fazit**

Abschließend stellen wir fest, dass die geplante School of Education als quasi-fakultäre Querstruktur lediglich Symptome struktureller Probleme zu beantworten sucht, ohne konkrete strukturelle Lösungen zu bieten. So werden die vorgesehenen lehramtsspezifischen Zusatzangebote und die Begegnungsstätte vielleicht partiell für eine größere Zufriedenheit der betroffenen Studierenden führen, diese jedoch stärker als bisher aus den bestehenden Strukturen herauslösen und die strukturelle Entsolidarisierung innerhalb der Universität nur weiter verstärken.

*„Der Anteil derjenigen in Universitäten, die von höherer Warte darüber nachdenken, was die Forschenden und Lehrenden tun sollen, nimmt dramatisch zu und ist strukturelle Geldverschwendung! Hiermit sind die Zentralisierung von Entscheidungsmacht bei der Universitätsleitung sowie der damit verbundene Aufbau von Parallelstrukturen zu bereits bestehenden Fakultätsstrukturen gemeint. In dem Maße, wie Universitätspräsidenten ihre operative Steuerung strukturell auf Fakultäten sowie inhaltlich auf Forschung und Lehre ausdehnen, bauen sie unterstützende zentrale Einheiten auf und institutionalisieren sie als dauerhafte Strukturen. In der Konsequenz wird das Universitätssystem unnötig teuer“ (vgl. KORFU-Arbeitspapier Nr. 21, S. 12).*

Das einzige Ziel, welches mit der School of Education verfolgt wird, ist eine Verbesserung des Standortes Hannover innerhalb der kennzahlengesteuerten Landeskonzurrenz mit anderen Universitäten – nicht jedoch eine strukturelle Verbesserung der Ausbildung von Lehrer\_innen an der Universität Hannover. Die vorgesehenen Maßnahmen werden als Tropfen auf dem heißen Stein verpuffen und zu einer weiteren inhaltlichen Nivellierung der Studiengänge zum Nachteil der Fachwissenschaften – und damit auch der Lehrer\_innenbildung (vgl. Nida-Rümelin, S. 157) –, der studentischen Persönlichkeitsbildung, der Bildung staatsbürgerlicher Kompetenzen und eines demokratischen Problembewusstseins, kurz: des kritischen Denkens führen. Darum lehnen wir die School of Education als Schaumschlägerei ab und fordern eine grundsätzliche Debatte über die Studienstrukturen an der Universität Hannover und im Land Niedersachsen, bzw. über das Scheitern des Bologna-Prozesses in Deutschland und über eine Diversifizierung der Wissenschaftskulturen (vgl. Nida-Rümelin, S. 162-184; 188ff; 201ff)!

## Literatur

- Bargel, Tino: Porträt einer verunsicherten Studierendengeneration. Zum Wandel politischer Orientierungen und gesellschaftlicher Werte seit den 1980er-Jahren, in: kas 519, 2013, S. 48-53.
- Böttcher, Wolfgang/Blasberg, Sina: Strategisch aufgestellt und professionell organisiert? Eine explorative Studie zu Strukturen und Status der Lehrerbildung, hrsg. v. Deutsche Telekom Stiftung, Bonn 2015.
- Nida-Rümelin: Der Akademisierungswahn. Zur Krise beruflicher und akademischer Bildung, (bpb-Schriftenreihe, Bd. 1526) Bonn 2014.
- Scholz, Christian/Stein, Volker: Interfakultäre Einrichtungen an Universitäten. Eine überfällige Betriebsanleitung, (KORFU-Arbeitspapier Nr. 9) Siegen/Saarbrücken 2012.
- Scholz, Christian/Stein, Volker: KORFU 2011 – 2014. Ein Projektresümee das hoffentlich aufrüttelt, (KORFU-Arbeitspapier Nr. 21) Siegen/Saarbrücken 2015.
- Wagner, Gert G.: Kompatibilität von Hochschul- und Arbeitsmarktpolitik. Zur beschäftigungspolitischen Funktion von Hochschulen, in: APuZ B 25/2004, S. 34-40.
- Winter, Martin: Die Neuordnung der Lehrerausbildung an den Hochschulen. Entwicklungen und Ergebnisse, in: Frank Sauerland/Siegfried Uhl (Hg.), Selbstständige Schule, Hintergrundwissen und Empfehlungen für die eigenverantwortliche Schule und die Lehrerbildung, (Praxishilfen Schule) Köln 2012, S. 123-145.